

Danziger Dampfboot

Nº. 122.

Freitag, den 27. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Psge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Postlechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Abonnement pro Jun i 10 Sgr.
Die Abonnenten erhalten eine Karte des Kriegsschauplatzes in Ober-Italien unentgeltlich.

Deutsche Einheit.

L. In den Büchern der deutschen Geschichte bildet die Klage über die Uneinigkeit der verschiedenen Volksstämme in Deutschland ein sehr trauriges Kapitel; denn das Unheil und der Schaden, welche aus dem sprichwörtlich gewordenen Zwiespalt der deutschen Nation für diese entstanden, sind von unverlöschbarer Natur und sijen uns noch wie ein Pfahl im Fleisch. Ein deutsches Sprichwort sagt nun zwar: „Aus Schaden wird man klug!“ — doch dieses scheint sich in einer unserer wichtigsten Angelegenheiten noch immer nicht bewahrt zu wollen. Die Agitationen von Seiten Hannovers und Bayerns in der jüngsten Zeit sind für die so oft und viel beklagte traurige Ungelehrigkeit wieder ein neuer Beleg. Staatsmänner, welche sich in ihrer Weisheit für unübertrefflich halten, haben nicht einmal die Moral einer Erzählung begriffen, die fast in jedem Lesebuch für Kinder zu finden ist und sich so überaus wirkungsvoll bewährt haben soll. Ein Vater nämlich, der während seiner letzten Lebensjahre über die Uneinigkeit seiner sieben Söhne (so wird erzählt) einen tiefen Kummer empfunden hatte, versammelte dieselben um sein Sterbebett und überreichte denselben nach einander sieben zu einem Bündel vereinigte Stäbe mit der Forderung, die Stäbe zu zerbrechen. Keiner der Söhne, auch selbst füllten. Darauf nahm der kranke Mann das Bündel, löste es und brach jeden einzelnen Stab mit seiner schwachen Hand entzwei und vollbrachte, was den gefundenen und kräftigen Händen unmöglich gewesen. Das Auge des sterbenden Mannes schloß sich, ohne daß er seine letzte That durch irgend ein Wort begleitet hätte; aber seine Söhne hatten ihn vollkommen verstanden, besfolgten die empfangene Lehre und waren gegen die Angriffe all ihrer Feinde gerüstet, so daß sie in Frieden lebten und glücklich waren. — Wie gesagt, — es ist diese Erzählung nur für Kinder berechnet, doch sie enthält aller Einfachheit und Naivität eine so große Moral, daß sie auch für Erwachsene und selbst für eine große Nation, in der gehörigen Weise beherzigt, von Nutzen sein kann. Hätten die Klein- und Mittelstaaten Deutschlands sie recht erwogen: es würden nicht wieder Thatsachen, wie wir sie so eben erlebt, zu beklagen sein. Der jüngste Antrag ist wahrlich nicht der Art, um sich ihn aus dem Klaren Verstande des Nordens erklären zu können; er erscheint vielmehr ganz so, als wäre er aus der Gefühlsüberschwänglichkeit des Südens in unserem Vaterlande entsprungen. Was es aber mit dieser und ihrem in alle Winden ausposaunten Patriotismus zu bedeuten, darüber belehren uns am besten die Resultate der Kriegsbereitschaft in Bayern. Während man dort seit Wochen unablässig ein wildes Kriegsgeschrei erhoben und die Meinung verbreitet hat, als wolle der kleine Volksstamm direct nach Paris marschieren, um dort auf Grund des guten Rechts der Österreicher den Frieden zu dictieren, hat sich herausgestellt, daß dem kriegerlichen Lande an allen Ecken und Enden fehlt, was unter jeder Bedingung zu kriegerischen Unternehmungen nötig ist. — Indessen zeigt sich in Preußen, wo man weislich alle Expectorationen eines überschwänglichen und

dabei so schlecht motivirten Kriegsenthusiasmus unterlassen hat, eine Bereitschaft, vermöge welcher man im Stande ist, jeden Augenblick die Bundespflichten zu erfüllen.

Dieser Umstand ist geeignet, unsern Blick auf den Staat zu lenken, in dessen Organisation einzigt und allein die Hoffnung auf eine deutsche Einheit begründet liegt. Dieser Staat ist Preußen. In ihm wird aus dem Innern heraus die deutsche Einheit geboren werden. — Seder, dem ein tieferer Einblick in den Gang der Geschichte vergönnt ist, wird ermessen und wissen, was wir mit diesem Auspruch meinen. Im Uebrigen aber liegt es auch klar auf der Hand, zu welcher Potenz sich Preußen in der gegenwärtigen Situation Europa's erhoben. Die politische Existenz Preußens ist einzigt und allein an die nationale Existenz Deutschlands gebunden. Österreich dagegen ist in seinen nationalen Interessen getheilt. Es hat in seinen außerdeutschen Besitzungen einen Schwerpunkt, von welchem aus sich selbst eine sehr gefährliche Machtentwicklung gegen Deutschland entwickeln läßt. Braucht man mehr zu sagen, um zu zeigen, in welchem inneren Zusammenhange Österreich mit Deutschland steht? — Dagegen aber bietet Preußens Regierungssystem die beste Bürgschaft für die Verfolgung der höchsten deutschen Interessen, eine Bürgschaft die ihre tiefste Wurzel in dem Bewußtsein des deutschen Geistes, des deutschen Sinnes und der deutschen Gemüthlichkeit hat. Troß dem Cetergeschrei, welches im Süden und Norden herrscht, hoffen wir dennoch, daß sich in kurzer Zeit eine vollkommene Harmonie in Deutschland herstellen werde, deren Charakter in jeder Beziehung ein befriedigender Wohlaut ist.

Vom Kriegsschauplatze.

Ueber das Gefecht von Montebello geben die Pariser Blätter bereits sehr detaillierte Berichte, die jedoch zum Theil sich widersprechen. So gibt die „Patrie“ die Zahl der bei dem Kampfe beteiligten gewesenen Franzosen auf 5000 an, während der „Constitutionnel“ nur von 2500 wissen will. Bekanntlich stellten die ersten Depeschen die Stärke der Franco-Sarden auf 8—10,000 Mann fest.

— Nach der „Indépendance Belge“ wäre nicht die Division Forey von den Österreichern angegriffen oder überfallen worden, wie es Anfangs hieß, sondern die piemontesische Reiterei hätte, als die österreichische Kolonne vor den Stellungen der Verbündeten erschien, sich mit derselben in einen Kampf eingeslassen, worauf die Brigane Beuret vorgegangen, um die Piemontesen zu unterstützen, und nun sei auch die von General Blanchard befehlige Brigade mit in den hartnäckigen Kampf hineingezogen worden; ein österreichisches Regiment, das sich auf dem Kirchhofe von Montebello verbarrikadiert hatte, sei furchtbar von den neuen gezogenen französischen Kanonen zusammengeschossen worden, während auf französischer Seite die Chasseure am meisten gelitten hätten. Die Zahl der Toten und Verwundeten auf Seiten der Franzosen, die offiziell auf 500—600 angegeben wurde, beläuft sich auf fast 1000 Mann.

Wie der „Kölner Bote“ aus Bern, 22. Mai, geschrieben wird, hätte man dort eine Privat-Depesche aus Turin, von einer Seite, wo man „ganz genau den Stand der Dinge wissen kann“, — demnach wäre die Affaire bei Montebello keineswegs so günstig für die Franco-Sarden ausgefallen, wie die bis jetzt vorliegenden offiziellen Pariser Berichte glauben lassen. Vielmehr seien die Franzosen in bedenklichster Weise überrascht worden und hätten

nur mit schwerer Einbuße den anfänglichen Verlust wieder einigermaßen decken können.

Die Wiener Blätter sind noch nicht in den Stand gesetzt, ausführlichere Berichte zu geben. Sie begnügen sich daher, deutlich zu machen, was unter einer „forcirten Recognoscirung“ zu verstehen ist, und wie die gegen Montebello unternommene verhältnismäßig einen sehr günstigen Verlauf hatte. So bemerkte die „Wiener Bote“ in dieser Beziehung: „Es war aller Wahrscheinlichkeit nach nothwendig geworden, zu erkundigen, wie es denn bei dem Feinde stehe, um seine Absichten kennen zu lernen; das ist im Kriege ohne Opfer nicht möglich, etwa wie man bei einem Schachspiel einen Stein hingeben muß, um des Gegners Reihen aufzulockern, so seine Absichten zu erkennen und sie verhindern zu können. Man nimmt deshalb Recognoscirungen vor. Eine kleinere Truppen-Abtheilung wird vorgeschoben, um den Feind aus seiner Ruhe aufzuscheuchen, ihn dahin zu bringen, daß er seine Reihen entwickle. Dadurch wird seine ungesicherte Stärke und Stellung bekannt. Hält er hartnäckig zurück, so muß man ihn ernstlich angreifen, dann wird dies eine forcirte Recognoscirung. Liegt es im Plane des rekognoszierenden Feldherrn, einen Streich zu führen, so wird sehr häufig aus der Recognoscirung eine Schlacht. Bei Leipzig begann Napoleon, bei Verona Scherer, an der Trebbia Macdonald mit einer Recognoscirung. Die Fehler, welche in solchen Fällen gemacht werden können, sind jedoch sehr gefährlich, wie die eben angeführten Beispiele zeigen. Will man auf die Recognoscirung keine Schlacht folgen lassen, so lehrt man, wenn auch mit Verlusten, um. Zum Recognosieren müssen stets tüchtige Führer und Truppen ausgesucht werden, denn sie haben immer gegen eine Überzahl zu halten und müssen dann mit dem geringstmöglichen Verlust umkehren. Verluste aber müssen immer erfolgen, das liegt in der Natur der Sache.“

Die „Wiener Bote“ meldet folgenden interessanten Zug: „Unter den Vorfällen der letzten Tage finden wir manche tapfere That Einzelner, welche wohl verdient, vor Vergessenheit bewahrt zu werden. So hören wir unter Andern von einem kühnen Reiterstück, das zwei Husaren vom Regiment Graf Haller Nr. 12 gelungen ist. Am 15. Mai fanden drei Gemeine dieses Regiments, von einer Patrouillirung zurückkehrend, die Stadt Voghera wider ihr Vermuthen von den k. k. Truppen bereits verlassen und sahen sich im Augenblick von dichten Volkshäusern umringt, von allen Seiten überfallen und gleichzeitig auch von 10 piemontesischen Lanciers angegriffen. Mit bewunderungswürdiger Bravour schlugen sich die braven Husaren Farago und Dosa — nachdem es ihnen unmöglich geworden war, ihren dritten Kameraden vom Tode zu retten, durch die dichten Scharen durch und gelangten glücklich zu ihrer Truppe zurück. Der Armee-Kommandant F. Z. M. Graf Gyulai hat Beiden zur Belohnung für diese mutvolle That die silberne Tapferkeits-Medaille erster Klasse verliehen.“

— Briefe aus Rom vom 22. Mai melden, daß in Tessera ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Schweizern und den nach Piemont ziehenden Freiwilligen stattgefunden hat. Mehrere Tötungen und Verwundungen erfolgten. — Eine Manifestation der Bauern fand unter dem Nase: „Es lebe der Papst“ in Faenza statt. Jedoch scheint die Bewegung in demjenigen Theile der Legationen, welcher an Toscana grenzt, um sich zu greifen. — Man meldet aus Neapel vom 21. Mai Abends, daß

während der Agonie des Königs Truppen bei Caserta kampierten. Die Truppen in Neapel waren konfiguriert. Die Generale schließen in den Forts. Der Herzog von Calabrien hat mehrere Individuen verhaftet lassen, welche angeklagt wurden, seiner Thronbesteigung sich zu widersetzen. Die dritte Truppenaushebung verursacht große Schwierigkeiten. Viele Milizen flüchten in die Gebirge.

Turin, 24. Mai. Ein heute ausgegebenes amtliches Buletin meldet: Gestern Abend hat der Feind eine Nekrosierung bis Borgo Vercelli angestellt. Ein mährischer Offizier vom Regiment Grueber ist gefangen genommen worden. Garibaldi hat glücklich den Ticino überschritten und hat in dem Grenzlande viel Gefangene gemacht.

Nach in Paris eingetroffenen Nachrichten aus Turin haben sich die österreichischen und modenesischen Truppen von Reggio auf Brescello zurückgezogen, wo sie sich verschanzen. — Ein Theil der bei Montebello gefangen genommenen Österreicher ist in Marseille angekommen.

Aus dem österreichischen Hauptquartier zu Garlasco wird vom 25. Mai als offiziell gemeldet, daß die Reconnoisance bei Montebello den Kampf unerlässlich gemacht habe. Die Österreicher haben in jenem Kampfe eine glänzende Bravour gezeigt. Die Zahl der Toten ist noch nicht ermittelt; die der Verwundeten beträgt 300, worunter ein General-Major und 16 Offiziere. — Gegen Garibaldi, welchem das Corps des Generals Niel von Villa aus zu folgen scheint, ist Feldmarschall-Lieutenant Urban nach Varese abmarschiert.

Der „Moniteur“ vom 26. Mai meldet aus Alessandria vom 25. d. Abends, daß der Kaiser an demselben Tage mehrere Stunden in Voghera zugebracht habe. Ueber die Abreise des Kaisers aus Alessandria ist nichts festgestellt.

R u n d s c h a u .

Potsdam, 22. Mai. Der Hofprediger Heym an der Friedenskirche hier selbst, welcher den König nach Italien begleitet hatte, eröffnete in seiner heutigen Predigt der sehr zahlreichen Versammlung, wie er leider außer Stande sei, eine tröstliche Mittheilung über den Gesundheitszustand Sr. Majestät machen zu können; die Weise habe nicht den Erfolg gehabt, welchen man sich von derselben versprochen. Der König ertrug seine schweren Leiden im Vertrauen zu Gott mit großer Geduld und sage oft: „Gott, was Du thust, ist gerecht.“ Am Schlus der Predigt hielt der Geistliche ein herzliches Gebet, daß Gott die Schmerzen des Königs lindern und ihn bald davon befreien möge.

— Italienische Blätter sagen: „Befor der König von Preußen Nom verließ, mietete er auf sechs Jahre die Villa Mellini auf dem Monte Mario, was auf die Absicht des Monarchen schließen läßt, nach Nom zurückzukehren und für lange Zeit.“ — Dürfte doch wohl sehr von den politischen Conjunctionen abhängen.

Berlin, 24. Mai. Als ein Beweis, wie groß auch in den höchsten Kreisen die patriotische Selbstverleugnung ist, verdient hervorgehoben zu werden, daß von den in der Umgegend von Potsdam untergebrachten Truppen, auf Befehl Sr. R. Hoheit des Prinz-Regenten, 18 Mann in Babelsberg eingekwartiert sind, wiewohl bekanntlich königliche und prinzliche Schlösser von der Einquartierung frei bleiben.

— Nach der „Zeitung für Norddeutschland“ hat sich Preußen erboten, zwei Ausstellungen zu machen, die eine bei Erfurt, die andere zwischen Kreuznach und Köln. Eine dritte habe es für Bayern und Württemberg auf dem Plateau bei Würzburg vorgeschlagen. Dagegen protestire es gegen die Aufstellung eines Heeres am Oberthein, weil darin eine Provokation zum Kriege liege.

— 26. Mai. Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld traf heute früh vom Schlosse Rumpenheim hier ein, reiste aber gleich nach Hamburg weiter und begiebt sich von dort nach Danzig.

— Reisende berichten von den österreichischen Truppen, daß unter denselben — meist Ungarn und Böhmen — sich eine kriegerische Stimmung, ein froher Muth und ein bitterer Hass gegen Frankreich lebhaft ausspreche.

— Als Material zu den neuen gezogenen Kanonen wird jetzt hier, da die Bronze sich wenig für die Anwendung der Züge bewährt haben soll, Gußstahl verwendet werden, doch findet deren Anwendung nach einem andern, als dem französischen Systeme statt, das als gänzlich verfehlt anzusehen ist, indem nämlich dort bei diesen Geschützen wegen der Notation ihrer Geschosse eine so bedeutende

Seitenabweichung der letzteren stattfindet, daß man nach einer völlig zuverlässigen Mittheilung der „Allg. Mil.-Stg.“ das Bisskorn nicht auf der Mitte des Kopfes der Kanone, sondern einige Linien seitwärts hat anbringen müssen. Die preußischen Stücke dieser Art, man spricht vorläufig von 72, also 8 für jedes Artillerie-Regiment, sollen sich bei der bekannten Fabrik von Krupp und Söhne in Essen in Bestellung und zum Theil sogar schon fertig ausgeführt befinden. Krupp war bekanntlich der erste Verfertiger, man darf wegen der Neuheit der Sache wohl sagen, der Erfinder der Gußstahlkanonen.

— Die städtischen Behörden haben beschlossen,

die für den Fall einer Mobilmachung von der Stadt Berlin noch zu beschaffenden Pferde — etwa 1000 — aus freier Hand anzukaufen, und fordern Lieferanten auf, sich zur weiteren Unterhandlung zu melden.

— Für die erledigte Kommandantur in Königs-

berg wird in militärischen Kreisen der General-

major v. Gersdorff, zur Zeit Kommandeur der

32. Infanterie-Brigade (Trier) bezeichnet.

— 25. Mai. Heute Vormittag traf ein Extrazug, aus 6 Güterwagen bestehend, die sämlich mit Silber-Barren beladen waren, aus Amsterdam hier ein. Diese Sendung, im Werthe von 5 Mill. Fr., kam vom Bankhause Rothschild und war an den Bankier Bleichröder adressirt. Während der Fahrt hatten sich die Achsen von zwei Güterwagen deshalb erholt, daß eine Umladung vorgenommen werden mußte. In etwa 8 Tagen wird aus Brüssel ein Extrazug mit Silberbarren hier ankommen, die den doppelten Werth haben.

Stuttgart, 23. Mai. Der Stuttgarter „Beobachter“ fordert zur Bildung einer Volkskasse auf. Er schreibt: „Durch die Einberufung des ersten Aufgebots der Landwehr sind viele arme Familien ihres Vaters, manche arme Wittwen ihrer Stützen beraubt und dadurch brodlos oder in Noth versetzt. Hier tritt der Fall ein, wo wir nicht von irgend anders woher Unterstützung und gründliche Hilfe erwarten dürfen, als aus der Mitte des Volkes selbst heraus. Jetzt, wo die Prüfung gekommen ist, müssen sich des Volkes Tugenden bewähren. Immer nur von Oben herab Hülfe erwarten, heißt für ein Volk Alles aufzugeben. Jeder muß nach seinen Kräften freiwillig seine Opfer bringen, seine Bereitwilligkeit dazu durch die That bewähren. So nur können wir hoffen, den Schmerz der Trennung, die Entbehrungen der Zurückbleibenden zu lindern, wenn jetzt die Bande der Familie gelöst, die besten Kräfte derselben entzogen sind. Von allen Seiten, von allen Partien, von allen Ständen erwarten wir dieselbe Bereitwilligkeit und fordern deshalb alle Bürger unseres Landes, die einen Beitrag zu geben, im Stande sind, auf, zur dauernden Unterstützung der Familien bedürftiger Landwehrmänner Vereine zu bilden und Sammlungen zu veranstalten. Weiß man doch für andere Zwecke Geldmittel genug aufzutreiben! Lernen wir daran! Kreuzer- und Groschen-

sammelungen können veranstaltet werden. In den verschiedenen Formen und Arten können verschiedene Gesellschaften und Vereine die Angelegenheit betreiben!“ — Diesem Aufrufe folgend, fand bereits am Sonntag eine Versammlung in Stuttgart statt, in welcher diese wichtige Angelegenheit berathen wurde.

München, 22. Mai. Gegen die Wühlerei nicht nur der Ultramontanen, sondern auch der „A. B.“ — hat sich in München und ganz Bayern eine wohltätige Reaktion geltend gemacht. Es hat sich in dem Bewußtsein der liberalen bürgerlichen Bevölkerung unumstößlich festgestellt, daß eine Trennung des Südens von Preußen zu namentlosem Elend führen müßt. Man ist deshalb nicht weniger entschlossen, der napoleonischen Wirthschaft mit aller Energie entgegentrete, man wünscht deshalb nicht weniger, daß Preußen scharf und nachdrücklich Frankreich entgegentrete, schärfer als bisher; man ist deshalb mit einem Worte nicht weniger patriotisch: aber man hat durchschaut, daß sich in diese reinste Sache deutscher Nation viele schlechte Elemente mischen, und daß es Pflicht ist, Acht zu haben, daß die Anstrengungen des deutschen Volkes nicht dureinst seinen gefährlichsten Feinden zu Gute kommen.

„Deutschland will einen deutschen Krieg, aber nicht einen Kreuzzug für Absolutismus und Ultramontanismus“, dieses Wort der bayrischen Wochenschrift ist heute das klar begriffene Glaubensbekenntnis eines großen und sich täglich vergroßernden Theils der Bevölkerung in Bayern und in ganz Süddeutschland.

Wien, 23. Mai. Ueber die jetzt erfolgte Anzeige des Bestehens der Blokade Benedigs und der sonstigen außerdeutschen Küstenstriche Österreichs berichtet die „Presse“ Folgendes: Der österreichische „Pielego Elpido“, Führer Matteo Korich, der im Begriffe war, von Benedig nach Porto Re zu segeln, wurde in der Nähe der Piave-Mündung durch einen scharfen Kanonenschuß eines französischen Linienschiffes aufgehalten, und hierauf genötigt, an dasselbe anzulegen. Er erhielt zwei bewaffnete französische Matrosen als Wache an Bord. Am 18. wurde er vor den Kommandanten des französischen Linienschiffs gebracht, der ihn unter der Bedingung in Freiheit zu setzen versprach, daß er zwei offene Sendschreiben an den Kommandanten der österreichischen Flotte in Venetia übergeben wolle. Der Führer nahm natürlich das Anerbieten mit Freuden an, und segelte gegen die Mündung des Kanals von Malamocco. Da jedoch einstweilen die Nacht hereingebrochen war, so durfte er nicht einlaufen. Da sich bald darauf eine günstige Brise erhob, bielt er es für seine Sicherheit ratsamer, das Weite zu suchen, und segelte nach der istrischen Küste hinüber, wo er der dortigen kaiserlichen Seehörde die beiden unversiegelten Sendschreiben über gab. Beide waren an den Dogen des Konsulatörpfers in Venetia gerichtet. In dem einen teilte ihm der französische Admiral Jurien de la Graviere mit, daß er mit hinlänglicher Macht ins Adriatische Meer gekommen sei, um Venetia und die venetianische Küste zu blockieren. — In dem zweiten zeigte er ihm an, daß er bereits viele österreichische Seesleute gefangen genommen habe, und ersucht ihn, den österreichischen Kommandirenden zu sagen, er sei bereit, sie gegen ebensoviele französische oder piemontesische Kriegsgefangene auszulösen. Die Kommandanten der österreichischen Fahrzeuge müsse er aber nach Frankreich schicken, um die Legalität der Preise durch ihre Aussagen zu bekräftigen.“

— 24. Mai. Die „Desterr. Corresp.“ meldet aus Toscana, die dortige provisorische Regierung bedrohe jede Mittheilung an die legitime Regierung mit kriegsgerichtlicher Ahndung.

Wie der Wiener Correspondent der „Times“ berichtet, ist Graf Rechberg vom Fürsten Metternich zum Minister empfohlen worden. Graf Rechberg hatte gleich nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit dem 86jährigen österreichischen Staatsmann, der so lange Österreichs Geschichte leitete und neuerdings wieder einen so bedeutenden Einfluß darauf geübt hat.

— 25. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest sollen am 27. d. M. 20.000 Mann Moldau-Walachischer regulärer Truppen und außerdem Freischärler und Grenzsoldaten bei Florescu weitest Projeschli ein Lager beziehen. Die Ausrüstung und Verpflegung der hierzu bestimmten Truppen soll indes mangelhaft sein. — Die „Trierer Ztg.“ bringt einen Artikel, in welchem faktisch dargethan wird, daß die Franzosen in Genua strenge Requisitionen machen und namentlich Tratten im Betrage von 10 Mill. Francs auf Genueser Häuser emittirt haben. In Massa und Carrara soll ein strenger Regiment herrschen; alle Korrespondenz nach Modena ist dafelbst verboten.

Paris, 23. Mai. Die Nachricht von dem Tode des Königs von Neapel hat allgemein die Erwartung hervorgerufen, daß nunmehr die Bieder ankaufung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Westmächten und dem sizilianischen Königreich ohne Schwierigkeit erfolgen werde. Das „Papst“ widmet dem Ereignis einige Bemerkungen: „Ferdinand II. hat in einem undankbaren und fruchtbaren Kampfe, den er gegen die Gefühle und Menschen Italiens führte, sein ganzes Leben aufgegeben, das er besser hätte anwenden können. Dieser Monarch besaß in der That Eigenschaften, die bei einem Fürsten wesentlich sind. Obgleich an eine fremde Politik gesetzelt und an eine unheilvolle Lage gebunden, liebte er sein Volk und war derjenigen Menschen geliebt. Er war 1848 einer derjenigen Menschen, welche die Demagogie zu bekämpfen wußten. Mit Ferdinand II. ist die österreichische Politik in Neapel in einer italienischen getragen und wird wahrscheinlich einer derjenigen Platz räumen. Der Herzog von Franz I. regieren wird, der unter dem Namen Franz I. regieren wird, piemontesisches Blut in den Adern. Er ist ein Neffe des Königs von Sardinien. (Das „Papst“ ist hier ungenau. Die Mutter des Königs Franz Marie Christine, war eine Tochter des verstorbenen Königs Victor Emanuel I.) Von heute an ist die Politik, die dieser neue Souverän verfolgen wird, durch den Namen seiner zwei vornehmsten Nachgebäder, den General Filangieri und den General von Ischitella, bezeichnet. Der General Filangieri wurde zu Austerlitz zum Hauptmann ernannt und erhielt seinen Generalrang aus der Hand des Königs Murat. Der italienischen Unabhängigkeit ergeben, ist er ein Feind der Unordnung und der Rebellion. Er ist deshalb der Mann der Lage.“

— Die hiesigen Blätter sind ungemein arm an Nachrichten; das Tages-Interesse wird fast ganz von den Berichten aus Piemont in Beschlag genommen; sämtliche größere Blätter haben ihre Verlegerstätter in Turin, unter denen sich bis jetzt durch Unbefangenheit und Geist die Berichte auszeichnen, die Amedee Achaad im Journal des Débats veröffentlicht. Der Moniteur zeigt sich in seinen Mittheilungen bis jetzt sehr karg und drückt über die laufenden Tages-Ereignisse nur die Bulletins und Berichte der offiziellen piemontesischen Zeitung nach. London, 23. Mai. Die „Times“ stellt heute Beiträge über das erste im italienischen Kriege gelieferte Treffen an und bemerkt am Schluss dieses Artikels: „Napoleon III. hat einen großen Vorteil, den Napoleon der Große nur selten besaß — das Meer steht ihm offen. So lange England sein Freund bleibt, ist ihm das Mittel-Meer so viel wie die Eisenbahnen Frankreichs. Er kann seine Truppen jeden Augenblick auf jeden beliebigen Fleck der ländlichen Küstenlinie werfen, und er kann auf hundert Orten zwischen Livorno und dem Kap Passaro Aufstände erregen und Aufständische bewaffnen. Er ist nicht säumig in der Benutzung dieses Vorteils.“ — Die „Morning Post“ sagt: „Es verlauiet, daß in Wien eine bedeutende Meutungsvorhersage in Bezug auf den ganzen Feldzugsplan geherrscht hat. Die bisherigen Bewegungen der österreichischen Armee haben nicht den Beifall des Generals Hess, des größten Strategen im österreichischen Heere. Sollte er an Graf Gyula's Stelle treten, so werden die Franzosen mit einem Fabius-Cunctator zu thun bekommen.“

— Die Times bemerkt, Kossuth's Rede beprechend, sein Nach für England, strenge Neutralität zu beobachten, sei gut, aber nur hervorgegangen aus der Besorgniß, England werde sich, wenn es sich entschließen sollte, am Kampfe Theil zu nehmen, auf Österreichs Seite stellen. Sie verlor den Schwulst und die Utopien Kossuth's, der sich einbildete, mit dem auf die Spize getriebenen Grundsatz der Neutralität alle Leiden der Menschheit heilen zu können. Kossuth's bis zum halben Jahr in der That die größten Albernheiten sagen. Wenn man diesen magyarischen Declamator bört, so braucht Österreich nur — um seine eigenen Worte zu gebrauchen — in den Abgrund versenkt zu werden, und Europa ist frei und glücklich. Österreichs Verfahren gegen seine vielsprachigen Völkerschaften, namentlich gegen Ungarn, mag zu wünschen übrig lassen; aber ein wahres Glück ist es für alle diese kleinen Völkerschaften, daß sie unter Habsburgs mächtigem Scepter vereinigt sind; sonst würden sie alsbald die Beute eines halbastatischen Meisters.

— Der ministerielle „Morning Herald“ stellt für den Fall, daß England angegriffen werden sollte, ein Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten und England in Aussicht.

— Der „Observer“ hatte behauptet, daß Lord Derby sich entschlossen habe, Lord Palmerston zum Eintritt in das jetzige Ministerium zu bewegen, und daß letzterer eine an ihn zu diesem Zweck ergangene Einladung entrüstet zurückgewiesen habe. Der „Morning Herald“ aber erklärt die ganze Behauptung für eine „ungeheure Verlärzung“ und fällt dabei heftig gegen Lord Palmerston aus, dem, wie das ministerielle Blatt sich ausdrückt, „seine 76 Sommer weder physische Schwäche, noch einen reisenden Verstand gebracht haben.“ Aus Lord Palmerston's Wahlrede in Tiverton will der „Herald“ den sichern Schluss ziehen, daß der Lord, wenn man ihn ans Rad setze, dem „Fuhrwasser“ Napoleon's III. folgen und gegen Österreich in Italien loszuschlagen würde. Lord Derby sei für Kriegsneutralität, Lord Palmerston für einen Weltkrieg. Das Volk möge wählen.

— 26. Mai. Ihre Majestät die Königin Victoria, Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen und der ganze Hof kommen heute oder morgen nach London, weil die Mutter der Königin sich daselbst unwohl befindet.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. Mai. Die Herren Nestesten der Kaufmannschaft machen bekannt, daß die spanische Regierung für das Haupt-Arsenal in Ferrol außergewöhnliche Vorräthe von Baubolz, insbesondere von Ruz- und Schiffss-Baubolz anzuschaffen beabsichtigt. Wir hören, daß die Summe von 500 Millionen Realen zu diesem Zwecke bestimmt ist.

Berlin ist eine neue Karte des italienischen Kriegs

schauplatzes von H. v. Dedenroth, welche sich durch Vollständigkeit, Deutlichkeit und Sauberkeit in gleicher Weise auszeichnet, erschienen. Sie ist durch sämtliche hiesige Buchhandlungen zu beziehen und wird unsrerseits dem Publikum hiermit bestens empfohlen.

— In der Nacht von vorgestern auf gestern sind aus dem de Veer'schen Geschäft in Stadtgebiet mehrere metallene Destillations-Gerätschaften gestohlen worden.

— Die Minderjährigkeit wird ferner nur noch in wenigen Fällen als Einwand im Wechselprozeß schützen können. Das Obertribunal hat kürzlich entschieden, daß, wenn ein Minderjähriger mit Bewilligung des Vaters ein Geschäft oder einen Beruf treibe, in welchem Wechselverkehr vorkomme, die Bewilligung des Vaters auch zu wechselseitiger Verpflichtung vermuthet werden müsse und deshalb die Minderjährigkeit und väterliche Gewalt der Kraft eines von einem solchen Individuum ausgestellten Wechsels nicht entgegenstehe.

— Die trüben Wolken am politischen Horizont üben wie überall im Geschäftsleben, so auch bei uns ihre sehr fühlbare Wirkung. Handel und Verkehr sind sehr beschränkt, das Vertrauen ist geschwächt und Klagen über schlechte Zeiten werden allenthalben laut. Am Uebelsten ist die arbeitende Klasse daran, denn dadurch das viele in diesem Jahre beabsichtigte Bauten nunmehr unterbleiben oder eine erhebliche Beschränkung erfahren, sind eine Menge von Maurer- und Zimmergesellen, Arbeitsschule etc. ohne Verdienst.

— Es ist bemerkenswerth, daß jetzt wieder viele Personen aus Preußen nach Russland übersiedeln. Neuerdings sollen wieder mehrere Gesuche um Auswanderungspässe aus unserer Provinz, namentlich aus den Weichselniederungen, von zum Theil wohlhabenden, meistens dem Bauernstande angehörigen Personen bei den betreffenden Behörden eingegangen sein.

Königsberg. Zwei hiesige Kaufleute, die Kommerzienräthe Freisch und Bittrich, meldet die Volkszeitung, haben der preußischen Regierung einen Schraubendampfer für militärische Zwecke als Geschenk angeboten. Die allerhöchste Entscheidung über die Annahme dieser patriotischen Gabe ist noch nicht erfolgt.

Braunsberg. Se. Excellenz der Staatsminister von Auerswald verweile am 20. und 21. d. M. in dem benachbarten Beblenhof und Schlobien zum Besuch bei seiner Gemahlin und seinem Schwiegersohne, dem Grafen zu Dohna, und reiste am 22. wieder nach Berlin zurück.

Bromberg. Wir erwähnen, daß ein Jöglings des hiesigen Gymnasiums, studiosus med. Rosenthal (ein Bruder des hiesigen Spediteurs) zum Assistenten an dem physiologischen Laboratorium in Berlin designirt ist und von dem Verein deutscher Aerzte in Paris zur Anerkennung seiner Leistungen im Gebiete der Electrophysiologie einen Preis von 100 Thlr. und eine goldene Medaille erhalten hat. (Br. W.)

Vermischtes.

** In den Vereinigten Staaten hat die Zahl der jährlichen Hinrichtungen eine furchtbare Höhe erreicht. Fast jeden Tag hört man von neuen Todessurtheilen. In New-Orleans wurden kürzlich 3 Mörder, in Baltimore 4 Verbrecher gleichzeitig gehängt; wollte man aber mit allen mordlustigen Mordeis nach strengem Recht verfahren, so würde man jeden Baumzweig zum Galgen umwandeln müssen.

** Das deutsche Volk ist in wenigen Stücken so einig, als in seinen Gefühlen in Bezug auf zwei im Jahre 1769 geborene Männer: in seiner Sympathie für Alexander von Humboldt und in seiner Antipathie gegen Napoleon. Beide Gefühle, Sympathie und Antipathie, haben im Jahre 1859 Gelegenheit erhalten, lebhafte und eindrückliche als je zur Erscheinung zu kommen: durch das Ableben des edlen Vertreters der Humanität und der Wissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts und durch das Wiederaufrufen des verhassten Ehregeizes der jedem Völkerfortschritte feindlichen Napoleone. Berlin hat in einer und derselben Mai-Woche zwei Demonstrationen gesehen, die von des deutschen Volkes Denk- und Gefühlsweise ein bedeutungsvolles Zeugnis sind: zuerst die unter der Theilnahme von Hundertausenden, vom Höchstea bis zum Niedersten, vor sich gegangene Leichenfeier Alexander's v. Humboldt und sodann die einmütige Verurtheilung Na-

poleonischer Tendenzen durch den weithin vernehmlichen Mund der beiden Häuser des preußischen Parlaments. Was in dieser Mai-Woche an kräfiger, vaterländischer Gedanken-Saat ausgestreut worden, das wird hoffentlich Früchte für das gesamme Deutschland tragen! Für die Wahrung deutscher Ehre sorgen unsere deutschen Heere. Und was Humboldt's Leben betrifft, so können wir dem deutschen Volke vorläufig keine bessere Erinnerung an dasselbe empfehlen, als die soeben in Leipzig, im Formate und zum Preise der Cotta'schen deutschen Volkbibliothek erschienene Lebensbeschreibung des Heimgegangenen aus der Feder von Dr. Herrmann Kleine. Dieselbe ist, wie es einem Buche geziemt, das dem Volke zur Lehre und Unterhaltung dienen soll, eben so fasslich und konzis, als liebevoll eingehend in die Ideen des Verewigten, über dessen großes Verdienst um die Erweiterung der Gränzen der menschlichen Erkenntniß in diesem Buche die anschaulichste Darstellung geliefert wird. Wir gestehen, daß wir selbst, die wir Humboldt's Leben aus seinen Werken und durch seine edle Persönlichkeit kennen, dieser Biographie von dem Beginn des Lebens in dem stillen lieblichen Tegel und unter den bedeutungsvollen Einflüssen Joachim Heinrich Campe's und Christian Kunth's bis zur Vollendung des „Kosmos“ mit Spannung und Theilnahme gefolgt sind.

** Theodor Mundt entwirft in seinen Skizzen aus Piemont und Noni, (1859 erschienen), folgendes Bild d. s. Königs von Sardinien:

Victor Emanuel II., heißt es S. 73, ist noch ein jugendkräftiger Herr, der eben erst das vierunddreißigste Jahr erreicht hat und dem an persönlicher Tapferkeit kaum irgend ein Kriegermann oder Fürst voransteht möchte. In der Schlacht sieht er mit der unbändigen Wildheit eines Indianer-Häuptlings, und auf seinem Gesicht liegt der Stempel einer unendlichen Kühnheit, die aber zugleich den braven, nur den Sieg wollenden Soldaten verrät. Von seinem Vater mit großer Strenge erzogen, hatte er von frühesten Jugend an sein Herz vorzugsweise an das Waffenhandwerk gehängt, und Pferde und Jagd machten seine Sieblingsfreuden aus. Seine Verwegenheit, mit der er sich tapfer in alle Affären hineinstürzt, und in der er, ohne jede Rücksicht auf die Umstände, leicht das Außerste hervorruft, läßt ihm leicht dasselbe Schicksal vorsehezen, das seinen Vater in derselben Frage mit Ehre und Krone scheitern ließ. Die Situation, in die er sich neuerdings mit Frankreich und Russland eingelassen, und die von ihm mit aller Heftigkeit in ihre außersten Konsequenzen hineingeführt werden wird, trägt für ihn die Abdankung eben so sicher in ihrem Schoß, als dieselbe das unvermeidliche Los seines Vaters geworden war. Victor Emanuel war der eigentliche Held der Schlacht von Solferino gewesen und, heldenmäßig an der Seite Carlo Albertos kämpfend, entschied er hier durch seine unvergleichliche Bravour und durch seine Wunden, die er im heißen Kampfe empfing, den Sieg, und man wurde damals durch diesen ritterlichen und maneskärfigen Prinzen an das berühmte Wort erinnert, welches einst Philibert Emanuel gesprochen, indem er Italien eine Artischocke genannt hatte, die man verstehen müsse, Blatt für Blatt zu verspeisen. Man sagte damals, daß die Artischocke Philibert Emanuel's jetzt ihren Mann gefunden habe, dem es wohl gelingen werde, mehrere Blätter auf einmal von dieser kostbaren Frucht zu verzehren. In der verhängnisvollen Schlacht von Novara führte er mit der tollkühnen Tapferkeit, die ihn überall ausgezeichnete, seine Brigade in das dichteste Feuer, und wagte noch taufnahmstark sein Leben, während Carlo Alberto, aus der Schlacht tretend, schon die schmerzensvolle Entzagung in seiner Seele trug. . . . Etwas Theatralisches und Hochfahrendes soll stets mit dem ritterlichen und kriegstäpferen Wesen Victor Emanuels auch in der Schlacht verbunden gewesen sein. Seine Portraits sprechen diesen Charakter jämmerlich in den verschleierten Nuancen des Hochmuths, des selbstbewußten Stolzes, des Trots auf seine geschichtliche Bestimmung, aus, wobei der hintenüber zurückgeworfene, herausfordernde Kopf einen besonders eigenhändlichen Ausdruck giebt. In dieser trocken, sich durchaus nicht für überwunden betreffenden Stellung will man ihn auch nach der Schlacht von Novara, nachdem Alles verloren war, bei einer Zusammenkunft mit dem Marschall Radetzky, die auf einem Pächterhofe bei Vignale stattfand, beobachtet haben. Dorthin war Victor Emanuel auf seinem wilden Ross hingezogen, und den Hut mit Neiderfedern geschmückt, stolz aufgerichtet, in ungarischem Kostüm und die gewaltigen Schnurrbartflügel sich streichend, stand er dem alten gebückten Radetzky gegenüber, der die Schlacht gewonnen, der aber vor seinem besiegt und doch hochfahrenden Gegner beinahe das Ansehen gewann, als habe er demütig um Verzeihung zu bitten, und dies durch sein liebenswürdiges Lächeln, das auf den Wangen des Heldenkreises leuchtete, fast zu erkennen gab.

** Mit Hinsicht auf den gegenwärtigen Kampf in Italien möchten vielleicht einige statistische Angaben über die Sterblichkeit im Kriege nicht ohne Interesse sein. Zunächst ist es eine erfahrungsmäßig feststehende Thatsache, daß selbst in den blutigsten Kriegen in der Regel unvergleichbar mehr Menschen durch Krankheiten, Strapazen, Mangel und Entbehrung fortgerafft werden, als durch die feindlichen Waffen. So starben in den 41 Monaten des englisch-spanischen Krieges an Krankheiten 24,930 Soldaten, an Wunden nur 8999. Bei

der englischen Expedition nach Walchern (1809) fielen bei einem Effektkommando von 39,219 Mann durch feindliche Waffen 217; dagegen starben an Krankheiten vom 28. August bis 23. Dez. 4175; die Zahl der Erkrankten betrug 26,846. Während des Krimkrieges kamen im Februar 1855 von der englischen Armee um: vor dem Feinde 7, an Krankheiten im Lager 1407, in Spitäler 660. Die Gesamtsumme der Verluste an Todten und Versprengten während des siebenjährigen Kriegs (16 Hauptschlachten; — 3 Corps zu Grunde gerichtet — 5 Besetzungen verloren) giebt Friedrich II. in der *Histoire de mon temps* auf 180,000 Mann an, die seiner Verbündeten auf 160,000 Mann. Die Verluste seiner Gegner berechnete der König wie folgt: Österreich, welche in 10 Hauptschlachten kämpften und 3 Besetzungen einbüßten, 140,000 M.; Russen in 4 Schlachten nebst Verlusten auf dem Marsch 120,000 Mann; Franzosen ca. 200,000 M.; Schweden 25,000 Mann. Zusammen 513,000 M. — In dem 22jährigen Kriege Englands gegen Frankreich wurden nach amtlichen Berichten von der englischen Armee 19,796 Mann (jährlich 899) getötet, und verwundet 79,709 (jährlich 3623). — Der Verlust in den blutigsten Schlachten war:

	Todte	Bewundete
bei Waterloo	1771	5889
" Salamanca	388	2714
" Vittoria	501	2807
" Talavera	670	3406
" Trafalgar	449	1214.

In der Schlacht von Borodino kämpften 104,000 Russen und 123,000 Franzosen. Die Verluste betrugen bei den Russen: 52,000 und bei den Franzosen 28,000 Todte.

** Der Schlachtmaler Eugen Adam hat sich in das österreichische Hauptquartier begeben.

** Zur Zeit befindet sich in Stettin ein armenischer Arzt, welcher im Auftrage der russischen Regierung Deutschland bereist, um dessen bedeutende Mineralquellen und Wasserheilanstalten zu besuchen.

** Ein Ungar, Herr Leon Humar, hat, der Brüsseler „Emancipation“ zufolge, in einem öffentlichen Concert im Nationaltheater mittelst elektrischer Drähte auf fünf verschiedenen Pianos zu gleicher Zeit gespielt. Die Batterie, welche die Drähte in Thätigkeit setzte, befand sich in einem anstoßenden Zimmer. Ein Korrespondent des Mechanic's Magazine hat schon früher auf die Möglichkeit einer solchen Veranstaltung hingewiesen.

** Die Zeitumstände wirken auch schon in der Bühnenwelt. Aus Frankfurt a. M. wird der „Sp. Stg.“ berichtet, daß Fr. Marie Seebach dort vor leeren Bänken gespielt habe.

** [Börsengespräch.] Cohn: Nun, Meyer, was sagen Sie zu den Nachrichten vom Kriegsschauplatz? Meyer: Ach Gott, lassen Sie mich gehn! In Italien ist der Kriegsschauplatz und die Leute fallen wie die Fliegen in Wien, Leipzig, London und Berlin! (Ref.)

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Soll u. Ein. S. Glind	Thermometer des Quecks. Skale nach Reaumur.	Thermometer der im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter	Bericht	
					Stunden	Woch.
26	4 28"	2,12"	+ 24,3	+ 22,7	+ 23,3	Ostl. ruhig, hell u. schön.
27	8 28"	3,03"	17,8	17,4	15,7	do. ganz still, do.
	12 28"	3,18"	21,2	20,4	18,6	do. mäßig, do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 27. Mai.
40 Last Weizen 136 pfd. fl. 555, 130 pfd. fl. 492.
34 Last pol. Roggen fl. (?) 45 Last pol. Gerste 108 pfd.
fl. 229, 100 pfd. fl. 210. 15 Last pol. Futtererben von
fl. 310 - 363.

Schiffsmeldungen.

Gesegelt von Danzig am 26. Mai:
J. Mikkelsen, Cyklens Haab., n. Bergen, m. Getr.

Gesegelt am 27. Mai:
A. Salter, Gerruda, n. Leith; R. Scheel, Kenn.
Kingsford, n. Grangemouth; C. Klickow, Maria, n.
Colberg; A. Klontje, Gört Cornelius, n. Amsterdam, u.
P. Finkelsen, Goode Hoop, n. Norwegen, mit Getreide.
Wieder gesegelt: F. Larsen, Gefion, n. Riga.
Angekommen am 26. Mai:

H. Corporal, Alida, v. Hartlepool, m. Kohlen. O.
Petersen, Neptunus, u. P. Maurigen, Louise, v. Svendborg,
mit Ballast. T. Clarkson, Ellen, u. H. Maas,
Jac. Lucretia, v. Copenhagen, mit Ballast. T. Hanjan,
Familiens Haab., v. Kiel, mit Eisen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Prem.-Lieutenant im 8. Ulanen-Rgt. u. Adjutant
der 2. Division Hr. v. Blankensee a. Danzig. Die Hrn.
Kaufleute Michaelis, Abraham und Tobias a. Berlin,
Stack a. Leith und Jabs a. Lüttich. Hr. Sägemühlen-
Besitzer Eikema a. Carolinenhshl.

Schmelzers Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Nowalsky a. Berlin u. Grund-
mann a. Dresden. Hr. Partikulier v. Sebeschky a.
Naumburg. Hr. Goldarbeiter Friege a. Leipzig. Hr.
Fabrikant Jacobson a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer Nehring
a. Mariowo i. d. Provin. Posen.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Bernuth a. Rabkken,
Schiefermann a. Langenfeld und Karkutsch a. Hermsdorf.
Hr. Buchhalter Hartmann a. Stolp. Der prakt. Arzt
Hr. Fleischhauer a. Stettin. Hr. Prem.-Lieut. v. d. Golk
a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Lade a. Leipzig und
Meyer a. Breslau.

Eichold's Hotel

Hr. Gutsbesitzer Kleinweber a. Gr. Krebs. Hr. Ne-
ferndar Dekowski a. Marienwerder. Hr. Schieferdecker-
meister Pietzschmann a. Bromberg. Hr. Matrose Liedke
a. Stettin.

Hotel d'Oliva:

Frau Gutsbesitzerin v. Wolske n. Fam. a. Rübenhoff.
Die Hrn. Kaufleute Silverstein a. Berlin u. Moehbach
a. Königsberg.

Hotel de St. Petersbourg:

Hr. Kaufmann Rubitz a. Stettin. Hr. Chirarzt
Künster a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Geschäftsführer Wolff a. Bromberg. Hr. In-
spector Fischer a. Graudenz. Die Hrn. Kaufleute Sander
a. Stettin. Neumann a. St. Francisco, Abramsohn
a. Nadel und Herzog n. Gattin a. Pomm. Stargard.

Hotel d'Oliva:

Frau Gutsbesitzerin v. Wolske n. Fam. a. Rübenhoff.
Die Hrn. Kaufleute Silverstein a. Berlin u. Moehbach
a. Königsberg.

Zur Österreichischen Marine.
Nach einer publicirten Konkurs-Aus-
schreibung sind für das technische Corps
der Österreichischen Kriegs-Marine
folgende technische Beamtenstellen zu besetzen:

- 1) Ein Inspector mit dem jährlichen Gehalte von 4200 fl. Dest. W. und Einreihung in die VI. Diäten-Klasse.
- 2) Drei Ober-Ingenieure mit dem jährlichen Gehalte von 2520 fl. Dest. W. und Einreihung in die VIII. Diäten-Klasse.
- 3) Vier Ingenieure I. Klasse mit dem jährlichen Gehalte von 1680 fl. Dest. W. und Einreihung in die IX. Diäten-Klasse.
- 4) Sechs Ingenieure II. Klasse mit dem jährlichen Gehalte von 1260 fl. Dest. W. und Einreihung in die X. Diäten-Klasse.
- 5) Sechs Ingenieure III. Klasse mit dem jährlichen Gehalte von 840 fl. Dest. W. und Einreihung in die XI. Diäten-Klasse.
- 6) Vier Eleven mit dem jährlichen Adjutum von 200 fl. Dest. W. und Einreihung in die XII. Diäten-Klasse.

Außerdem haben die Schiffbau-Beamten noch
Anspruch auf Quartier, auf Reise-Auslagen,
Diäten, Seezulage im Falle einer Einschiffung etc.
Das Nähere darüber, wie über die ferneren
Bedingungen, den Wirkungskreis u. s. w. erfährt
man hier in Danzig beim

R. & R. Österreichischen Consulat.

**Baedeker's Reisehandbücher
mit Spezialkarten u. Städteplänen**
sind in den neuesten Ausgaben vorrätig bei

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche u. ausländische
Literatur. Langgasse 20. nahe der Post.

In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Weiss' Garten (früher Dirschauser)
am Olivaer Thor.

Sonnabend, den 28. Mai:

II. Abonnements - Concert.
Ouverture zu „Euryanthe“ von Weber. Sinfonie
militaire von Haydn. Ouv. zu „Iphigenie“ v.
Gluck. Chor aus „Tannhäuser“. Ouverture
zu „Die Fingals-Höhle“ von Mendelssohn.
Sinfonie Es-dur von Mozart.

Familien-Billets zu 3 Personen für 15 Sgr.
sind 4. Damm Nr. 2 zu haben. An der Kasse
7½ Sgr. à Person. Anfang 6 Uhr.

H. Buchholz.

Musikmeister im 4. Inf.-Rgt.

Garantie der Wachtheit.

Dr. Borchardt's

Kräuter-Seife

Dr. Hartung's

Chinarinden-Oel

und

Kräuter-Pomade

Dr. Suin de Boutevard's

ZAHN-PASTA

Vegetabilische

Stangen - Pomade

A. Sperati's

HONIG - SEIFE

Dr. Koch's

Kräuter-Bonbons

CAUTION.
Nachdem der seit Jahren so wohl begründete
Auf der nebenstehende privilegierten Spezialität
täten fast täglich Bildungen u. Fabri-
fificate = herver-
ebrten P. T. Gonfus-
menten unserer in In-
und Auslande in so
großen Ehren stehenden
Artikel sowohl auf
deren mehrfach ver-
öffentlichte

Original-
Verpackungsart,
als auch auf die
gedruckten Namen der
Componenter dieser
Spezialitäten, so
wie auch auf die
Firmen unter
durch die betreffenden
Lokalblätter und Pro-
vinzialzeitungen von
Zeit zu Zeit bekannt
gegebenen alleinigen
gegen Herren Depositare = zur Ver-
hütung von Täuschungen
gef. genau

Obige durch ihre anerkannte Rüglichkeit und Solidität so beliebt gewordene Artikel sind zu den bekannten Fabrikpreisen in dem alleinigen Lokal-Depot der Stadt Danzig, bei Herrn

W. F. Bureau, Langgasse 39,
in gleichmäßig guter Qualität zu haben.

Nach dem Rechnungsbuch der Bank für 1858 beträgt die Ersparnis für das vergangene Jahr 66 2/3 Prozent der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheinchmer im Bereich der Agentur des Unterzeichneten erhält diesen Anteil, nebst einem Exemplar des Abschlusses sofort ausgezahlt und findet die ausführlichen Nachweisungen zu letztem zu seiner Einsicht bereit.

Denjenigen, welche dieser gegenseitigen Feuerversicherungsanstalt beizutreten geneigt sind, bietet der Unterzeichnete bereitwillig desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Danzig, den 25. Mai 1859.

C. F. Pannenberg,

Comptoir: Neugarten No. 17.

Den achten Petzsch'schen Apfelwein empfing und öffnet zur Kur sowie zur Ratschau und Limonade zum billigsten Preise.

C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

	Brief.	Geld.		Brief.	Geld.	
Pr. freiwillige Anleihe	4½	87½	—	Posensche Pfandbriefe	3½	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	—	do. neue do.	4	—	
do. v. 1856	4½	—	Westpreussische do.	3½	70½ 70½	
do. v. 1853	4	—	do. do.	4	77½ 76½	
Staats-Schuldscheine	3½	73½	Danziger Privatbank	4	64½ —	
Prem.-Anleihe von 1855	3½	100½	Königsberger do.	4	69 68	
Preußische Pfandbriefe	3½	—	Magdeburger do.	4	61½ —	
Pommersche do.	3½	—	Posener do.	4	60½ —	
do. do.	4	83½	Pommersche Rentenbriefe	4	81½ —	
Posensche do.	4	—	Posensche do.	4	—	